



„Neuhaus mit zugehörigem Besitz, auf Lebenszeit“

Meinwerk, Adela und Wir

Christoph von Rügen

Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Inhalt

Urkunden	2
Busdorfstift.....	3
Ostfranken, Westrom	4
Meinwerk	6
Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis	8
Adela	10
„Neuhaus mit seinem Zubehör, so lange sie leben würde“	12
Wir	15
Quellen & Literatur	19



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Urkunden

Geschichtliches Wissen ist für Gruppen und Individuen ein unverzichtbares Element der Identität. Mann und Frau möchten wissen, wie und warum man wurde, wer man ist. Man möchte an Wendepunkten zurückschauen und besser verstehen, warum man sich zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort in einer bestimmten Situation wiederfindet.

Geburtstage

Eine gute Gelegenheit für einen solchen Rückblick ist der jährliche Geburtstag. Dieser Tag wird gefeiert, und jeder Mensch kennt das Datum seiner eigenen Geburt. Wenn nicht, fehlt ihm ein wesentliches Stück seiner Persönlichkeit.

Was für den Einzelnen gilt, gilt ebenso für Gruppen von Menschen, die sich freiwillig zusammenschließen, oder die zusammengeschlossen werden, in einem Staat oder einer Stadt zum Beispiel. Auch sie möchten bei passender Gelegenheit zurückschauen, nacherleben, besser verstehen und das Erreichte feiern.

Urkunden

Für den Einzelnen ist das Datum, an dem er zur Welt gekommen ist, in der Geburtsurkunde verzeichnet. Mit ihrer Hilfe kann jeder nachweisen, wer er ist, wo er geboren wurde und wie alt er ist.

Bei Städten ist es mit einem solchen grundlegenden Dokument etwas komplizierter. Es gibt solche mit einer Geburtsurkunde, in der die Größe, die Rechte und Pflichten der Bürger und alle weiteren erforderlichen Regelungen niedergeschrieben sind.

Das ist allerdings selten; die meisten Städte haben sich in mehreren Schritten von einer informellen kleinen Siedlung oder einem Gutshof zu einer Stadt entwickelt. Solche Städte haben keine Geburtsurkunde. Weil die Bewohner einer Stadt aber auch gern einmal Geburtstag feiern, gibt es einen allgemein anerkannten Ersatz: die erste urkundliche Erwähnung.

Urkunden sind für den Historiker eine relativ sichere Quelle. Die Richtigkeit von Daten und Fakten wird von namentlich benannten Zeugen beschworen. Die Urkunde wird besiegelt und von einer befugten Persönlichkeit in Kraft gesetzt. Für die Urkunden, die im Folgenden für uns interessant werden, ist das der König und Kaiser oder der Bischof.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Wer bei Angaben für eine Urkunde lügt, oder wer Urkunden verfälscht oder fälscht, wurde und wird bestraft; vor 1000 Jahren waren Urkunden sogar etwas Heiliges. Trotzdem wurden sie selbstverständlich gefälscht, oder sie gingen verloren. Dann kann der Historiker andere schriftliche oder archäologische Quellen befragen. Für viele Fragen, die wir an die Geschichte, besonders an die des Mittelalters haben, gibt es allerdings keine eindeutigen und zufriedenstellenden Antworten.

Busdorfstift

Die erste urkundliche Erwähnung von Neuhaus ist seit langem bekannt und unzweifelhaft. Am 25. Mai 1036 stiftete Meinwerk, der Bischof von Paderborn, ein neues Kloster, das Busdorfstift, auf Flächen, die zum eigenständigen Dorf Aspethera gehörten. Dazu mußte der Unterhalt der Gebäude und der Mönche gesichert werden. Zu diesem Zweck wies der Bischof dem neuen Kloster unter anderem die Steuereinnahmen, den Zehnten, aus dem Haupthof Neuhaus und seinen vier Vorwerken zu.

Neuhaus & Elsen

Ein Haupthof ist ein größerer Gutshof, ein Vorwerk eine Ansammlung von Gebäuden an anderer Stelle, in denen Landarbeiter leben und Material aufbewahrt wird. Eines dieser Vorwerke hieß Elsen. Und ja, nüchtern und sachlich vom neutralen Mastbruch aus gesehen: Neuhaus und Elsen teilen sich das Datum der urkundlichen Ersterwähnung und damit den Geburtstag ;-)

Wohlgemerkt, es geht in dieser Urkunde nicht darum, wem Neuhaus gehörte. Meinwerk stiftete nur den Zehnten, den der Hof erwirtschaftete. Trotzdem entschuldigt er sich bei seinen Nachfolgern, weil er ihr Vermögen schmälert. Daraus schließen Forscher, daß Neuhaus dem Bistum gehörte, nicht Meinwerk persönlich. (Bitte im Hinterkopf behalten, wir kommen darauf zurück!)

Die Stiftung des Busdorfklosters wurde mit der Erstweihe der noch nicht fertig gebauten Busdorfkirche besiegelt; im Verlauf der Zeremonie wurde die Urkunde auf den Altar gelegt. Konrad II., König des Ostfrankenreiches und römischer Kaiser, hielt sich an diesem Tag in Paderborn auf und war wahrscheinlich persönlich in der Kirche anwesend.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Ostfranken, Westrom

Konrad und Meinwerk gehörten zur Elite eines kuriosen Staates. Mit dem Namen fängt es an. Ostfranken entstand, als das Frankenreich Karls des Großen unter seinen Nachkommen dreigeteilt wurde. Aus Westfranken ging in langer Zeit und vielen Schritten Frankreich hervor, aus Ostfranken Deutschland, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, Österreich und die Schweiz. Dazwischen lag das kleinere Lothringen, das nur für kurze Zeit Bestand hatte.

Sachsen

Meinwerk stammte aus hohem sächsischem Adel. Zu seiner Zeit waren die Sachsen, nicht mehr die Franken, die tonangebende Volksgruppe im Reich. Mit den modernen „Sachsen“ haben diese Sachsen geographisch, historisch und ethnisch nichts zu tun (ebenso wenig wie die heutigen „Franken“ mit den Franken).

Sachsen war eine lockere Konföderation – ohne Staat oder Herrscher - von westgermanischen Stämmen; geographisch erstreckte es sich von den östlichen Niederlanden über Westfalen, Niedersachsen, das südliche Schleswig-Holstein bis zum westlichen Sachsen-Anhalt – vom Ijsselmeer bis an die Elbe, nördlich der Elbe bis an die Eider.

Ostfranken hatte noch eine zweite Identität. In der Tradition Karls des Großen sah es sich als Nachfolger des römischen, oder genauer gesagt, weströmischen Reiches. Um das immer wieder zu bestätigen, bemühte sich ein neu gewählter ostfränkischer König, in Rom vom Papst zum Kaiser gekrönt zu werden.

Abgesehen von gelegentlichen Feldzügen - nach Italien, um den amtierenden Papst zu stärken oder einen neuen einzusetzen, und gegen die slawischen Nachbarn - war das Reich machtpolitisch nach innen gewandt. Das lag auch daran, daß Ostfranken nach heutigen Maßstäben unregierbar war.

Besitz, Erbe. Memoria

Im Mittelpunkt des Denkens der Freien und Wohlhabenden standen der Erwerb und die Sicherung von Besitz, die Versorgung der Kinder und die Wahrung der eigenen Rechte. Dazu kam die Sorge für das eigene Gedenken, die Memoria.

Die Wohlhabenden taten Gutes, gaben Almosen und verschenkten Geld, Landbesitz und wertvolle Gegenstände an Kirchen und Klöster. Als Gegenleistung wurden sie nach ihrem Tod an bestimmten Tagen in Gebeten und Fürbitten erwähnt. Im Jenseits dienten ihnen die guten Werke als Nachweis der Sühne von irdischen Sünden und als



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Argument dafür, am Jüngsten Tag zum zweiten Mal und für die Ewigkeit geboren zu werden.

Deshalb kreiste auch das Denken und Handeln eines Bischofs wie Meinwerk und eines kinderlosen Ehepaares wie Heinrich und Kunigunde ständig um Almosen, Spenden, Schenkungen und Stiftungen. Und sogar ein durchschlagkräftiges Paar wie Adela und Balderich, das wir noch kennenlernen werden, fand Zeit für solche Aktivitäten.

Erbstreitigkeiten

Ob für die Kinder oder für das Seelenheil: Streit um Erbe und Besitz waren beinahe an der Tagesordnung. Darin unterschieden sich die Menschen um 1015 nicht sehr von uns heute. Aber es gibt einen wesentlichen Unterschied, der für unsere Geschichte hier von Bedeutung ist.

Streitereien ums Erbe oder um Grundstücksgrenzen können in der Bundesrepublik lange vor Gericht ausgetragen werden, aber irgendwann ist ein endgültiges Urteil da. Dann grüßt man sich vielleicht nicht mehr oder zieht sogar um, aber der Streit wird nicht weiter ausgefochten. Wenn doch, greift das Strafrecht.

Das heißt nicht, daß wir friedlicher und einsichtiger sind als die Menschen vor 1000 Jahren. Oder daß die Gerichte gerechte Urteile fällen. Oder daß unsere Gesellschaft gewaltfrei ist. Wir haben uns in einem modernen Staat einfach darauf geeinigt, daß nur der Staat selbst Zwang und Gewalt anwenden darf.

Recht & Gewalt

Von einem solchen Gewaltmonopol konnte in Ostfranken keine Rede sein. Allzu häufig wenn es darum ging, Macht oder Besitz weiterzugeben oder zu vererben, sei es die Königs- oder Kaiserwürde oder ein Stück Land, gab es mindestens zwei Parteien, die glaubten, daß sie im Recht seien. Sie konnten sich dabei auf unterschiedliche Rechtssysteme berufen, sodaß auch für einen neutralen Richter eine Entscheidung schwierig war.

Oft war das Gerechtigkeitsempfinden zu stark, um klein beizugeben, und die Machtmittel zu schwach, um sich schnell entscheidend durchzusetzen. Das galt auch für den König, der Streitigkeiten zwischen Adeligen als letzte Instanz entschied. Deshalb dauerten diese Konflikte häufig jahrelang und wurden auf zwei Ebenen ausgetragen, vor Gericht und in Verhandlungen und mit Waffengewalt, Brandstiftung und Mord.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Meinwerk

Der sächsische Adelige Meinwerk war 35 Jahre lang als Mit-Entscheider, Berater und Freund des Königs in der Führung des Reiches tätig. Er arbeitete mit drei Herrschern zusammen - Otto III., Heinrich II. und Konrad II.. Das spricht für seine überragende Persönlichkeit, denn die drei hatten sehr unterschiedliche Vorstellungen und Ziele. Die Thronfolge verlief darüber hinaus nicht reibungslos, Heinrich und Konrad haben sich die Krone nach dem Tod des jeweiligen Vorgängers mit Geschick und Gewalt genommen. Trotzdem konnte Meinwerk seine Position fast ohne Unterbrechung halten.

Immedinger

Meinwerk wurde um 975 in die einflußreiche Familie der Immedinger geboren. Er war entfernt sowohl mit Karl dem Großen als auch mit dessen Widersacher Widukind verwandt. Die Familie stammte ursprünglich aus der Region des Leinegrabens im südlichen Niedersachsen, aber durch Heiraten, Schenkungen und Erbschaften war der Besitz geographisch weit gestreut. Meinwerk wurde vermutlich in Renkum in der niederländischen Provinz Gelderland geboren.

Er hatte einen älteren Bruder und drei Schwestern. Eine von diesen, Emma von Lesum, wurde als Wohltäterin der Armen und Förderin der Kirche in Bremen als Heilige verehrt. Ein Sohn von Emma, Imad, war später von 1051 bis 1076 Bischof von Paderborn.

Hofkaplan

Meinwerk wurde als zweitgeborener Sohn für die geistliche Laufbahn bestimmt. Er verließ früh sein Elternhaus und besuchte nacheinander zwei hochangesehene Lehranstalten, die Domschulen in Halberstadt und Hildesheim. Nach Abschluß seiner Ausbildung diente er im Domkapitel von Halberstadt. Von dort berief ihn Otto III. in seine Hofkapelle.

Die Begriffe „Hofkapelle“ und „Hofkaplan“ vermitteln einen zu engen Eindruck von Meinwerks Wirkungsbereich. Zunächst war ein Hofkaplan zwar für die Seelsorge der Mitglieder des Hofes zuständig, aber Geistliche wurden damals auch für weltliche Aufgaben ausgebildet. Ein Hofkaplan beriet den König in politischen, juristischen und militärischen Fragen. Er arbeitete in der Verwaltung mit und konnte als Richter und Diplomat für den König sprechen.

Bischof

Zu Otto III. entwickelte Meinwerk ein enges, freundschaftliches Verhältnis. Sein Nachfolger Heinrich II. war ein Mitschüler in Hildesheim gewesen. Meinwerk diente



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

weiter in der Hofkapelle, und als der Bischof von Paderborn 1009 starb, wählte Heinrich Meinwerk aus und ließ ihn am 13. März 1009 in Goslar zum Bischof von Paderborn weihen. Dieses Recht hatte der König. Zwar war der Papst das Oberhaupt der Kirche, aber seine Zustimmung wurde als Formsache genommen und bei Gelegenheit beurkundet.

Heinrich kannte Meinwerk gut. Er erwartete von ihm, daß er Paderborn aus seinem Dornröschenschlaf erweckte. Paderborn war zur Zeit Karls des Großen ein bedeutender Ort gewesen, aber in den folgenden Jahrzehnten waren Stadt und Bistum mehr und mehr ins Hintertreffen geraten. Das wurde an den wichtigsten öffentlichen Bauwerken augenfällig, dem Dom, dem Bischofspalast und der Königspfalz.

Dom, Palast: Pfalz

Meinwerk ließ diese drei Bauten mehr oder weniger neu planen und bauen. Besonders die wiederhergestellte Pfalz war dabei zentral für Paderborns Stellung im Reich. Zu dessen Eigenheiten gehörte es, daß es keine Hauptstadt gab.

Der König und sein Gefolge reisten ständig umher. Wenn er sich für eine Zeit an einem Ort aufhielt, wohnte er in der Pfalz. Die Zahl der Aufenthalte des Herrschers, besonders zu den kirchlichen Hochfesten, wiederum sagte etwas zur Bedeutung einer Stadt oder einer Burg. Paderborn zählte unter Meinwerk zu den bedeutenden Orten in Ostfranken.

Nach der Fertigstellung von Dom, Palast und Pfalz nahm Meinwerk weitere Projekte in Angriff: seine Lieblingsgründung Abdinghof, in deren Kirche er auch beigesetzt werden wollte, Busdorf und viele weitere in Stadt und Bistum.

Investitionen

Meinwerk war nicht nur wegen seiner Tatkraft und seiner Fähigkeiten zum Bischof von Paderborn bestimmt worden, sondern auch wegen seines Reichtums. Es wurde erwartet, daß er in Paderborn investierte. Und der Geldbedarf war erheblich: Zu den Bauten und Stiftungen kamen die Kosten für die Verwaltung des Bistums.

König Heinrich stützte seine Macht besonders auf die sächsischen Bischöfe. Sie mußten ihn auf Reisen und Feldzügen begleiten und ein Kontingent seines Heeres ausrüsten und bezahlen.

Wenn der König und Kaiser in Paderborn weilte, war das gut für Ansehen und Einfluß des Bistums, aber vom Bischof wurde erwartet, daß er für die Unterbringung und



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Verpflegung des Monarchen und seines zahlreichen Gefolges aufkam. Bei solchen Besuchen wurden teure Geschenke ausgetauscht.

Meinwerk war reich, aber mit der Zeit wurde sogar ihm das Geld knapp. Abdinghof wurde weniger großzügig gebaut als ursprünglich geplant, für das Busdorfstift mußte er das Vermögen des Bistums angreifen. Einige Projekte wurden nicht vollendet oder gar nicht erst angefangen.

Und die Zeit verrann. Am Gründungstag des Busdorfstiftes war Meinwerk im 28. Jahr Bischof. Er war Anfang sechzig, damals ein hohes Alter. Nach der Erstweihe der Busdorfkirche, die möglicherweise noch auf einer Baustelle stattfand, erkrankte er. Er soll seinen nahen Tod vorausgeahnt und sich durch Almosengeben und Gebet vorbereitet haben. Am 5. Juni 1036 starb Meinwerk.

Vita Meinwerци episcopi Patherbrunnensis

Nach Meinwerks Tod verlor Paderborn nach und nach wieder an Bedeutung. In der Rückschau muß die Amtszeit Meinwerks zunehmend wie ein Goldenes Zeitalter von Stadt und Bistum erschienen sein. Es wurde längst nicht mehr im gleichen Maß gebaut und gestiftet. Der Paderborner Bischof stand nicht mehr in der ersten Reihe der Reichspolitik. Die Interessenunterschiede zwischen Kaiser und Papst, Bischof und örtlichem Adel, Bischof und Bürgern traten zunehmend zu Tage und wurden als offene Konflikte ausgefochten.

Zu allem Überfluß wurde Paderborn 1058 und 1133 von verheerenden Brandkatastrophen heimgesucht. In den Jahren um 1165 schien es an der Zeit, Bilanz zu ziehen, sich zu erinnern und zu untersuchen, wie die Zeit Meinwerks in der damaligen Gegenwart nachwirkte. Das Projekt einer umfassenden Lebensbeschreibung Meinwerks wurde in Angriff genommen.

Unbekannter Autor

Der Autor der *Vita Meinwerци episcopi Patherbrunnensis* ist unbekannt. Es wird angenommen, daß ein ungenannter Mönch aus der Schreibstube des Abdinghofklosters die Lebensbeschreibung im Auftrag des Bischofs verfaßt hat. Eine weitere Theorie besagt, daß der damalige Abt des Klosters, Konrad, der Autor ist. Sprachliche und stilistische Vergleiche stärken diese Hypothese, die zeitintensiven



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Aufgaben eines Abtes als leitender Seelsorger, Politiker und Manager lassen eher Zweifel.

An Sprache und Stil des Autors, an Quellen, die zitiert werden und an allgemeinesgeschichtlichen Tatsachen, die er erwähnt, lässt sich festmachen, daß die *Vita* zwischen 1155 und 1165 geschrieben wurde. 1165 markiert einen traurigen Endpunkt; in diesem Jahr traf erneut ein Großbrand das Kloster, und viele Unterlagen in der Bibliothek und in der Kirche – dort wurden besonders wichtige Dokumente aufbewahrt – gingen verloren.

Der unbekannte Autor verfolgt drei Ziele: Er möchte Meinwerks Leben und Wirken möglichst genau als Historiker beschreiben; er will nachweisen, daß Besitz und Rechte für sein eigenes Kloster und andere Einrichtungen der Paderborner Kirche von Meinwerk rechtmäßig vergeben wurden, und daß diese Regelungen zu Recht weiter Bestand haben; und er suchte nach einer höheren Wahrheit.

Um 1165 wurde Meinwerk im Bistum Paderborn als Heiliger verehrt. Die persönlichen Anekdoten in der *Vita* sollen sich zu einer Heiligenlegende zusammenfügen. Möglicherweise schreibt der Autor auch noch gegen ein eher negatives Bild von Meinwerk an, das in 130 Jahren in Teilen der Kirche von Paderborn entstanden sein könnte.

Textsorten

Die *Vita Meinwerki* ist nicht leicht zu lesen, weil sie drei Textsorten lose miteinander verbindet: eine auf verfügbare Quellen gestützte Biographie, lange Abfolgen von Stiftungen und Schenkungen, deren Urkunde mehr oder weniger ausführlich zitiert werden, und persönliche Anekdoten, die eine Heiligenlegende ergeben.

Diese Elemente werden miteinander vermischt und gehen ineinander über. Als literarisches Werk ist die *Vita Meinwerki* interessant, als Quelle für historische Abläufe und Tatsachen mehr als problematisch. Auch das, was in der *Vita* kenntnisreich und mit genauer Datierung berichtet wird, steht häufig im Widerspruch zu anderen Quellen und Erkenntnissen der Archäologie.

Das mahnt zu besonderer Sorgfalt und Vorsicht im Umgang mit der *Vita*. Das gilt umso mehr, als sie nicht im Stil einer Chronik aufgebaut ist, die Jahr für Jahr, Monat für Monat die Ereignisse aneinanderreicht.

1016: Abdinghof

Das wird auch zu Beginn des für die Neuhäuser Geschichte besonders interessanten Kapitels 132 (beziehungsweise, nach Lesart der neuesten Textausgabe und



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Übersetzung von Guido M. Berndt, Kapitel 129) deutlich. Im Kapitel davor wird kenntnis- und detailreich (und teilweise im Widerspruch zu anderen Quellen) die Frühgeschichte von Meinwerks Lieblingsstiftung Abdinghof ausgebreitet.

Die handelnden Personen werden benannt, die Baugeschichte der Abdinghofkapelle wird erzählt, das neue Viertel in der Umgebung der Kapelle, in dem Meinwerk Händler und Handwerker ansiedelt, wird beschrieben. Das letzte genaue Datum, das der Verfasser angibt, ist der 5. Februar 1016. Das ist der Weihetag der Kapelle; dieses Datum hat mit Neuhaus nichts zu tun.

1014: Bluttat

Zu Beginn des Kapitels 132 vollführt der Autor einen Salto, der ihn in der Zeit rückwärts trägt und der ihn von Daten und Fakten zum Exemplarischen und Legendären führt. Viele gebildete Leser um 1165 werden schon nach wenigen Sätzen gewußt haben, auf welches dann wieder belegbare Datum der Erzähler zusteuerte: auf den 7. April 1014, den Tag einer Bluttat, die Sachsen von der Nordsee bis zur Elbe erschüttert hatte.

Meinwerk agiert nun nicht mehr als Bischof, sondern als Privatperson. Der Autor hebt zum wiederholten Mal seine hervorragenden Eigenschaften als Christ und Seelsorger hervor. Er ist nicht, wie andere Menschen, mit väterlichen Sünden belastet; er gleicht einer wunderbaren Perle, die in einem Misthaufen entstanden ist.

Dann führt er eine Person ein, die das genaue Gegenstück seines Helden ist. Sie ist für ihre Niedertracht und Bosheit weithin bekannt. Sie wird überall verabscheut. Man spürt förmlich, wie der Federkiel in der Hand des empörten Mönchs zitterte, als er diese Sätze schrieb.

Zu allem Überfluß ist diese Person auch noch eine Frau. Meinwerks Mutter.

Adela

Adela von Hamaland wurde in eine wohlhabende Grafenfamilie hineingeboren, deren Herrschaft in den niederländischen Provinzen Overijssel und Gelderland lag. Sie hatte eine ältere Schwester, Liutgard, und einen Bruder, der als Kind verstarb. Der Vater versorgte zu seinen Lebzeiten Liutgard (und sicherte seine Memoria), indem er ein neues Kloster stiftete und als Gegenleistung seine ältere Tochter zur ersten Äbtissin



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Feuer & Gift

bestimmen ließ. Als er starb, forderte Adela nicht nur ihr eigenes Erbe, sondern auch eine Rückzahlung der Schenkungen an das Kloster, das damit ruiniert worden wäre.

Liutgard reagierte schnell und entschieden: Sie ließ die Burg ihrer Schwester niederbrennen. Wenige Wochen später war sie tot. Gift, wußte das Gerücht sofort ganz genau, gemischt von der eigenen Schwester.

Das scheint im Sande verlaufen zu sein, denn in den folgenden Jahrzehnten blieb Adela unauffällig. Sie heiratete und bekam fünf Kinder, unter ihnen der spätere Bischof von Paderborn. Der Streit um das Erbe ihres Vaters wurde nach langen Jahren weitgehend zu ihren Gunsten entschieden.

Kritisch wurde es, als ihr Ehemann starb und der nächste Erbfall eintrat. Adela begann einen langen Streit auch um dieses Erbe, bald von ihrem zweiten Ehemann tatkräftig unterstützt. Die Auseinandersetzung lief endgültig aus dem Ruder, als der Haupterbe, Meinwerks älterer Bruder Dietrich von Hamaland, von seinen eigenen Hofbeamten erschlagen wurde.

Mord & Urteil

Die Öffentlichkeit war sich einig: Adela und ihr Mann hatten die Mörder angestiftet. Allerdings hatte Adela nicht nur Ankläger, sondern auch Fürsprecher, unter ihnen der Erzbischof von Köln. Schließlich mußte sie sich aber vor dem König verantworten. Heinrich II. verurteilte sie zum Tode, begnadigte sie fast im gleichen Atemzug und schenkte einen Teil des von ihr beanspruchten Besitzes dem Bistum Paderborn.

Als wenige Monate später ein Widersacher von Adelas Ehemann in einem anderen Erbstreit unter eindeutigen Umständen erschlagen wurde, war das Maß voll. Die bisherigen Verbündeten zogen ihre schützende Hand zurück. Immerhin gewährte der Erzbischof dem Paar Zuflucht in Köln.

Nachdem Adela dort gestorben war, verbreitete sich ein Gerücht in der Stadt: Gott habe Köln verdammt, weil der Mörderin dort Asyl gewährt worden war, und wolle einen verheerenden Sturm schicken. Die Kölner gruben Adelas Leichnam aus und warfen ihn in den Rhein. Anschließend wühlte ein schwerer Sturm für Tage den Fluß auf, aber die Stadt blieb verschont.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

„Neuhaus mit seinem Zubehör, so lange sie leben würde“

Diese Geschichte war nicht nur dem schreibenden Mönch, sondern auch seinen historisch gebildeten Lesern bekannt. Sie wußten, wer da im Kapitel 132 der *Vita Meinwerci* die Bühne betrat.

Meinwerk hat seine Mutter ermahnt, so die Erzählung der *Vita*, eine zweite Ehe abzulehnen: Wenn sein Rat bei ihr auf fruchtbaren Boden fällt, wird die Mutter die 60fache Frucht erhalten (Gleichnis vom Sämann, Matthäus 13,23; Markus 4, 20).

Die Mutter lehnt das ab. Sie weigert sich, durch das enge Tor auf den beschwerlichen Weg zur Erlösung zu gehen (Matthäus 7, 13). Sie frönt weltlichen Genüssen und Lüsten und befindet sich auf dem breiten, geraden Weg zum Tod. Ihr schlechter Ruf dringt bis zu ihrem Sohn, dem Bischof von Paderborn.

Nova domus

Meinwerk hat als pflichtbewußter Sohn den Lebensunterhalt seiner Mutter gesichert. Er teilt seine Besitzungen aus dem väterlichen Erbe mit ihr. Adela verlangt nun, ihr zusätzlich dazu auf Lebenszeit einen weiteren Gutshof als Einnahmequelle zu überlassen. Der Name dieses Hofes ist *Nova domus* - neues Haus, Neuhaus.

Meinwerk weist sie zurück. Er will sich nicht beflecken, indem er zu engen Kontakt mit ihr hat und ihren Lebenswandel unterstützt (Jesus SIRRACH 13, 1). Adela ist außer sich vor Wut; daraufhin weist Meinwerk sie aus seinem Bistum aus und verbietet ihr, seine Güter und Ländereien zu betreten.

Adela sinnt auf Rache und arbeitet weiter daran, ihren Besitz zu vergrößern. Sie willigt in eine Ehe mit dem Grafen Balderich ein, einem tapferen und einflußreichen Mann, der aber kein geeigneter Ehemann für sie ist.

Balderich rät Adela, ihren älteren Sohn Dietrich zu töten und seinen Besitz an sich zu bringen. Der Plan wird umgesetzt, Graf Dietrich von Hamaland wird im April 1014 auf seiner Burg erschlagen. Adela und Balderich haben die Mörder bezahlt.

Meinwerk hat seinen Bruder geliebt wie seine eigene Seele, aber er konnte ihn nicht retten, weil er zur Tatzeit mit seinem König und Kaiser in Italien unterwegs war. Nach der Rückkehr ruft er seine Mutter im Januar 1016 nach Dortmund. Auf dem Hoftag klagt er Adela vor dem König an. Sein Motiv ist nicht sein persönlicher Schmerz,



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

sondern seine Gottesliebe und die Verletzung des geistlichen Rechts: Der zeitliche Leib muß bestraft werden, damit die ewige Seele leben kann.

Heinrich verurteilt Adela zum Tode. Meinwerk wird daraufhin von Manchen wegen seiner gnadenlosen Härte kritisiert. Schließlich gibt er nach und bittet Heinrich um Gnade. Der König nimmt Meinwerks Besitz, den er teilweise seiner Mutter auf Lebenszeit überlassen hatte, und schenkt ihn dem Bistum Paderborn zur Verfügung Meinwerks.

Adela behält ihr irdisches Leben, aber ihre Seele ist dem ewigen Tod verfallen (1 Korinther 5, 5). Sie ist unbelehrbar und strebt zusammen mit ihrem Mann weiter nach weltlichen Gütern.

Datierung

Vielleicht sollten wir hier innehalten und uns über unser Ziel klar zu werden. Wir möchten aus der oben zusammengefaßten Episode eine genaue zeitliche Information über die Neuhäuser Geschichte entnehmen. Dabei geht es nicht um das Jahr der ersten urkundlichen Erwähnung, als Ersatz für einen Geburtstag; das haben wir sicher: 1036. Es geht nicht um die Frage, „wann Neuhaus in der *Vita Meinwerki* erwähnt wird“; auch das wissen wir leidlich genau: um 1165.

Die Formulierung „Neuhaus wird in der *Vita Meinwerki* zum Jahr ... erwähnt“ ist Unsinn; die *Vita* ist keine Chronik und kann auch nicht so gelesen werden. Wir nehmen stattdessen das Herz in beide Hände und legen uns fest: Die Episode zwischen Meinwerk und Adela ist nicht erfunden, um den Konflikt zwischen Mutter und Söhnen exemplarisch darzustellen, sondern es handelt sich um die Schilderung eines tatsächlichen Ereignisses mit nachprüfbaren Zeit- und Ortsangaben. Damit stehen wir mit zitternden Knien auf schwankendem Boden, aber wir können einen genaueren Blick auf die Episode werfen und versuchen, sie zu datieren.

Witwe?

Meinwerks Mutter wird als „Witwe“ eingeführt. Das ist nicht ermutigend. Adela von Hamaland war während Meinwerks Amtszeit in Paderborn zu keinem Zeitpunkt Witwe. Ihr erster Ehemann verstarb um 983, anschließend begann der Streit ums Erbe. Diese langjährige Auseinandersetzung brachte viele Urkunden hervor. In einer von diesen taucht Adela 997 auf – schon gemeinsam mit ihrem zweiten Mann, Balderich von Drenthe. Verstorben ist Adela dann vor Balderich.

Überhaupt bleibt Balderich etwas im Schatten. Er wird sachlich als tapfer, wohlhabend und einflußreich beschrieben. Gute Eigenschaften, aber er ist nicht ganz der richtige Ehemann für unsere Adela. Beißender Sarkasmus dürfte dem frommen Autor der *Vita*



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

fremd gewesen sein, also tut er Balderich Unrecht, und uns verstellt er den Blick auf einen weiteren farbigen Charakter in diesem Drama.

Balderich

Balderich von Drenthe wußte ganz genau, wo der Bartel den Most holt. Seine Herkunft liegt im Halbdunkel, aber es gibt Hinweise, daß er der uneheliche Sohn eines Grafen war. Um sich Status und Besitz zu erwerben, trat er in zahlreichen Erbschafts- und Gebietsstreitigkeiten in seiner näheren und weiteren Umgebung als Partei auf. Balderich sicherte sich als Grundlage für diese umfangreichen und langwierigen Auseinandersetzungen ein regelmäßiges Einkommen, indem er sich erfolgreich bei anderen Streithähnen als Söldner verdingte.

Balderich und Adela hatten sich gesucht und gefunden, aber in Paderborn klopfen sie vergeblich an, mit den bekannten fatalen Folgen. Das Datum des Mordes an Meinwerks älterem Bruder Dietrich ist recht sicher. Der Bischof von Paderborn war zu dieser Zeit zusammen mit seinem König in Staatsgeschäften in Italien unterwegs, so der Verfasser der *Vita*.

1013/14: Italien

Im Spätsommer 1013 hatte sich die Lage in Rom und Italien aus ostfränkischer Sicht so weit stabilisiert, daß Heinrich sich zum Kaiser krönen lassen konnte. Bei diesem wichtigen Unternehmen muß Meinwerk als enger Vertrauter, Berater, Bischof und Anführer des Paderborner Kontingents im ostfränkischen Heer anwesend gewesen sein. Heinrich sammelte Gefolge und Truppen in Augsburg, von wo aus er im Oktober 1013 den Weg über die Alpen antrat. Am 14. Februar 1014 wurde Heinrich II. in Rom zum Kaiser gekrönt. Es folgte eine immer wieder unterbrochene Rückreise nach Ostfranken,

1009-1013

Wenn wir also berücksichtigen, daß der Erzähler der *Vita* Personen wegläßt und Zeiträume strafft, um eine flüssigere und packendere Geschichte zu erhalten, können wir vermuten, daß Adela Meinwerk zwischen März 1009 (Bischofsweihe) und Oktober 1013 (Abmarsch nach Italien) aufgefordert haben könnte, ihr den Gutshof Neuhaus zu überlassen.

Und damit haben wir viel erreicht. Wir sind davon ausgegangen, daß die Begegnung zwischen Bischof Meinwerk von Paderborn und seiner Mutter Adela von Hamaland historisch wahr ist. Mit Hilfe der vom unbekanntem Verfasser der *Vita Meinwerci* bereitgestellten und überprüfbaren Angaben haben wir diese Begebenheit so genau wie möglich datiert.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Neuhaus 1016

Sogar das ominöse Jahr „1016“ hat eine gewisse Bedeutung behalten. Einige Mittelalterforscher haben aus den Urkunden von 1016 und 1036 und der Anekdote in der *Vita* sogar ein besonderes Bonbon für uns kreiert.

Sie erinnern sich? Weiter oben wurde gesagt, daß Meinwerk sich 1036 bei seinen Nachfolgern entschuldigt, daß er dem Vermögen des Bistums die Einnahmen aus Neuhaus entzieht. 1016 ging es um das gleiche Vermögen. Meinwerk, so die Forscher, hatte seiner Mutter Einnahmen aus seinem eigenen Erbe zur Verfügung gestellt, um sie materiell abzusichern.

Nicht-Erwähnung

Nach dem Mord an Dietrich nahm Heinrich II. diese Höfe und Einnahmen Adela und der Person Meinwerk fort und schenkte sie dem Bistum Paderborn. In der Dortmunder Urkunde vom Januar 1016 werden einige der betreffenden Gutshöfe exemplarisch aufgelistet. Was wenn Neuhaus bei Paderborn einer der nichtgenannten Höfe war? Neuhaus hätte dann schon vor Meinwerks Amtszeit als Bischof zu seinem Privatbesitz gehört.

Das hängt nur an zwei seidenen Fäden – daß die Aufzählung der Urkunde nicht vollständig ist, und der beurkundeten Tatsache, daß Meinwerk über Besitz im Raum Paderborn verfügte - 1005 hatte Heinrich seinem damaligen Hofkaplan das Gut Bökenförde bei Lippstadt geschenkt.

Dennoch wäre es plausibel und reizvoll. 1036 wäre dann das Jahr der urkundlichen Ersterwähnung von Neuhaus, und 1016 das Jahr der ersten urkundlichen Nicht-Erwähnung. Unser Kartenhaus ist um ein hübsches Detail reicher.

Wir

Sensible Gemüter mit niedriger Frustrationstoleranz sollten jetzt vom Tisch aufstehen, den Erkenntnisgewinn mitnehmen und sich mit Fragen beschäftigen, auf die es Antworten gibt. Bitte Luftzug vermeiden, sonst bricht das Kartenhaus zusammen.

Allen anderen wird empfohlen, wenigstens eine Pause zu machen. Einen kleinen Spaziergang; ein Täßchen Tee. Sie können ruhig Fenster und Türen öffnen und frische Luft hereinlassen. Rücksichtnahme auf unser Kartenhaus erübrigt sich.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Fragen

Mittelalterforscher sind schreckliche Menschen. Sie selbst würden sagen, daß sie nichts dafür können, wenn sie dauernd über Knochen, Steine, Schrott, Scherben und sogar Urkunden stolpern. Sie wollen doch nur das Beste. Das Problem ist wohl eher, daß sie nicht aufhören können, Fragen zu erfinden.

Diese Menschen haben die echte und authentifizierte Urkunde vom Januar 1016 vor der Nase. Und denken nicht „jetzt laß mal gut sein“, sondern fragen:

Hat Heinrich II. diese Entscheidungen tatsächlich am Januar 1016 getroffen und verkündet, um damit einen Schlußstrich unter den Erbstreit der Immedinger und Adelas Verbrechen zu setzen?

Und die Antwort weiß jetzt aber Jeder, oder?

Die Antwort ist ein glasklares Nein.

3. März 1013

Dortmund, Datum, Zeugen, Siegel – alles gut. Aber der Inhalt dieses Dokuments ist eine Wort-für-Wort Wiederholung einer Verfügung, die Heinrich am 3. März 1013 in der Königspfalz von Werla (bei Wolfenbüttel) beurkundet hat. Auch in dieser Urkunde werden einige Höfe exemplarisch aufgelistet, aber nicht die gleichen wie 1016.

Dahin ist nun die Abfolge von Ursache und Folge, die die im Kapitel 132 wiedergegebene Episode so glaubwürdig macht. Denkbar ist natürlich immer noch, daß diese Begegnung tatsächlich stattgefunden hat, und daß der König in mehreren Schritten versucht hat, den ewigen Erbschaftsstreit zugunsten der Paderborner Kirche (und Meinwerks Memoria) zu befrieden.

Wissenschaft

Aber weiter kommen wir nicht, und es ist an der Zeit, reumütig in uns zu gehen und zu unserer heftiger denn je schwankenden Grundlage zurückzukehren. Es bleibt dabei: „1036“ stammt aus einer authentischen und überprüfbaren Quelle. Bei „1016“ wurde in eine ungeeignete Quelle etwas hineingelesen; im Geschichtskurs und im Seminar gibt es für solch sportlichen Umgang mit dem Allerheiligsten der Geschichtswissenschaft keine Punkte. Klio verhüllt ihr Haupt und schämt sich fremd.

Erzählung

Allerdings ist das Dasein im Elfenbeinturm nicht das ganze Leben. „Ich kann nicht wissenschaftlich beweisen, daß es König Arthur geben hat“, hat einmal ein Mittelalterforscher gesagt. „Wenn es ihn nicht gegeben haben sollte, wäre ich sehr traurig.“



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Die Menschen haben sich mit ihrer Vergangenheit beschäftigt lange bevor der Gedanke aufkam, Geschichte nach strikten wissenschaftlichen Maßstäben zu erforschen. Sie haben dabei gesucht was auch der unbekannte Mönch im Abdinghof ihnen geben wollte: genaue Informationen über die Vergangenheit, ja, aber auch allgemeinmenschliche Lehren für die Gegenwart, Hilfe für Entscheidungen, die die Zukunft betreffen und, nicht zuletzt, eine gute Erzählung.

Letzteres ist heute noch immer immens wichtig und erfolgreich, trotz der Fülle des Quellenmaterials zu jüngeren Themen und unseren Erwartungen an die Wissenschaft. Wenn das nicht so wäre, wäre der berühmte Professor Knopp längst mit den Gehhilfen seiner Zeitzeugen vom Hof gejagt worden. Und deshalb bleibt es eine gute Idee, trotz des kleinen Unfalls mit der *Vita Meinwerki*, 2016 das 1000jährige Jubiläum von Schloß Neuhaus zu feiern.

Tiefstapelei

„1016“ ist dabei keineswegs Hochstapelei. Die ideale Lage von Neuhaus am Zusammenfluß von Alme, Pader und Lippe legt den Schluß nahe, daß hier seit frühesten Zeiten Menschen gewohnt, gearbeitet und gehandelt haben. Die Steinzeitgräber in Mastbruch belegen die Anwesenheit von Menschen in dieser frühen Zeit.

Diese günstige geographische Lage dürfte auch den Sachsen ins Auge gefallen sein, als sie im 5. und 6. Jahrhundert in unsere Region einwanderten. Sie rodeten die umfangreichen Wälder, legten Felder an und bauten Häuser.

„Nyenhus“

Der Ortsname mit der Endung *-hus* (an Stelle des sächsischen *-hausen*) allerdings ist eher fränkischen Ursprungs. Dann wäre Neuhaus eine fränkische Neugründung, oder die Übernahme eines bestehenden Hofes durch die neuen Herren. Zeitlich wäre das in die Zeit der Sachsenkriege und des Baus der Karlsburg über den Paderquellen um 776 einzuordnen.

Für einen fränkischen Gutshof wären zum ersten Mal Gebäude aus Stein errichtet worden. Häufig dienten solche Höfe auch dem Zweck, einer widerspenstigen Bevölkerung die neue Religion näherzubringen. Es ist von daher denkbar, daß bereits zu diesem frühen Zeitpunkt eine Kirche den Mittelpunkt von Neuhaus bildete.

Das würde auch eine neue Perspektive auf die starke Befestigung um das Areal der heutigen Kirche St. Heinrich & Kunigunde eröffnen, die noch Jahrhunderte später dort augenscheinlich war. Die Aufstände der Sachsen zielten besonders auf Kirchen und Klöster.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Über das Patronat dieser denkbaren Kirche gibt es keine Nachrichten. Es war sicher nicht der Hl. Ulrich,...

Ulrichskirche

denn der Bischof von Augsburg wurde kurz nach seinem Tod, 994, vom Papst heiliggesprochen. Die Wahl dieses „jungen“ Heiligen weist deutlich auf eine engere Verbindung von Neuhaus zu Meinwerk oder seiner Familie hin.

Die Sachsen hatten sich von heidnischen Rebellen zu Trägern von Staat und Kirche im Ostfränkischen Reich entwickelt. Die zur Zeit des Immedingers Meinwerk herrschende sächsische Dynastie bezog einen bedeutsamen Teil ihrer Legitimation aus der Tatsache, daß unter ihrer Führung 955 die Ungarn auf dem Lechfeld geschlagen wurden.

Bischof Ulrich von Augsburg war einer der maßgeblichen Heerführer in dieser Schlacht gewesen. Sein Ruf verbreitete sich in Sachsen, und er war dort zu Zeiten Meinwerks ein populärer Heiliger.

11036 1036 war Neuhaus ein Gutshof mit vier Vorwerken, ein kleines Unternehmen, das soviel Gewinn erwirtschaftete, das die Steuereinnahmen daraus zum Unterhalt eines neuen Klosters beitragen konnten. Banal aber wahr: Neuhaus muß einige Zeit vor 1036 entstanden sein.

1016! Geschichte muß Aufmerksamkeit wecken und halten. Nur dann kann sie auch dazu anregen, selbst Fragen zu stellen und zu forschen, wie wir es gerade getan haben. „Möglicherweise so ungefähr zwischen 1009 und 1013“ löst höchstens Irritationen aus.

„1016“ kann man sich leicht merken, sieht gut auf dem Merchandise aus und stellt sofort den Bezug zu dem Jahr her, in dem wir ja feiern möchten. Der zwanzigjährige Abstand zwischen „1016“ und dem so wichtigen „1036“ ist ebenfalls eingängig und gut gewählt.

2116 Die Jubiläumsfeiern im Jahr 2016 sind demnächst selbst geschichtliche Ereignisse, die in der Zukunft erforscht werden können. Vielleicht interessiert sich dann 2116 (oder schon 2036) ein Forscherteam dafür, was, warum und wie 100 Jahre zuvor in Neuhaus, Mastbruch und Sennelager gefeiert wurde.



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Quellen & Literatur

Quellen

Guido M. Berndt, **Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis. Text, Übersetzung, Kommentar**, München 2009

Franz Tenckhoff (Hrsg.), **Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn Kritische Textausgabe**, Hannover 1921

Klaus Terstesse, **Das Leben des Bischofs Meinwerk von Paderborn (erste deutsche Übersetzung der gedruckten Ausgabe von 1921, s. o.)**, Paderborn 2001

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1980

Literatur

Gerd Allthoff, „**Meinwerk**“, in:

Neue Deutsche Biographie. Band 16, Berlin 1990

Manfred Balzer, „**Grundzüge der Siedlungsgeschichte**“, in:

Wilhelm Kohl (Hrsg.), Westfälische Geschichte. Band 1, Düsseldorf 1983

Manfred Balzer, „**Paderborn unter den Bischöfen Rethar, Meinwerk und Rotho (983-1051)**“, in:

Jörg Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region. Band 1, Paderborn 1999



Infamia denique suae maliciae et nequitiae ubique nota et abhominata, ad filium suum episcopum in Patherbrunnon venit, et oblatis ei bonis ad temporalis vitae subsidia sibi delegatis, **Novam domum** cum attinentiis eius, quamdiu viveret, sibi ab eo concede petiit.

Manfred Balzer, „**Vom karolingischen Pfalzort zum Bischofssitz**“, in;

Jörg Jarnut (Hrsg.), Paderborn. Geschichte der Stadt in ihrer Region. Band 1, Paderborn 1999

Herbert Grundmann, „**Adela**“, in:

Neue Deutsche Biographie. Band 1, Berlin 1953

Klemens Honselmann, „**Der Autor der Vita Meinwerki vermutlich Abt Konrad von Abdinghof**“, in:

Westfälische Zeitschrift. Band 114, Münster 1964

Hagen Keller, „**Meinwerk von Paderborn und Heimrad von Hasungen**“, in:

Westfälische Zeitschrift. Band 157, Münster 2007

Joseph Prinz, „**Das hohe Mittelalter**“, in:

Wilhelm Kohl (Hrsg.), Westfälische Geschichte. Band 1, Düsseldorf 1983

Abbildung: Der Selige Bischof Meinwerk in der frühesten Darstellung auf dem Tragaltar des Roger von Helmarshausen 1100 – Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn. [über Wikipedia](#)